

„Park-Posse“ oder sinnvolle Nutzung?

Am mittlerweile erweiterten Concordia-Tunnel scheiden sich die Geister – immer noch

Von Matthias Koch

BREMEN. Concordia – übersetzt bedeutet der lateinische Begriff eigentlich „Eintracht“. Davon kann allerdings am Bremer Concordia-Tunnel keine Rede sein. Erst sorgte die Verbreiterung der Eisenbahnüberführung und der darunter liegenden Straße für reichlich Zwist – jetzt sind es die im Tunnel parkenden Autos.

„Das Parken im Concordia-Tunnel ist nicht länger hinnehmbar“: Mit deutlichen Worten meldete sich jüngst die Handelskammer und forderte, die „Park-Posse“ zu beenden – denn schließlich behinderten die im Tunnel abgestellten Autos den Verkehrsfluss.

Ein Schildbürgerstreich?

Ins gleiche Horn stößt die CDU: 20 Millionen Euro habe die Verbreiterung der Fahrbahn gekostet, herausgekommen sei allerdings nun der „wohl teuerste überdachte Parkplatz der Republik“, gab der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Christdemokraten, Heiko Strohmann, zu Protokoll. Auch Wirtschaftsminister Martin Günthner (SPD) äußerte Verständnis dafür, dass es für viele Autofahrer „nicht nachvollziehbar sei“, dass hier am Rand einer „Haupteinfallstraße“ geparkt wird.

Alles klingt also nach einem klassischen Schildbürgerstreich – zumindest im ersten Moment, denn es gibt durchaus auch andere Positionen. Etwa die des Schwachhauser Beiratspre-



Parkstreifen oder Fahrspur? Um diese Frage ist rund um das Thema Concordia-Tunnel neuer Streit entbrannt.

Foto: Frank Thomas Koch

chers Ralph Saxe (Grüne). „Ich sehe nicht, was an der Situation am Tunnel besonders ist: Auf der langen ‚Haupteinfallstraße‘ Parkallee wird seit eh und je auf der rechten Fahrspur geparkt. Und keiner hat es scheinbar bemerkt“, kommentiert er die Kritik der Handelskammer.

Und nicht nur Saxe bestreitet, dass die unter dem Tunnel geparkten Autos für Stau sorgen: Wenn es denn tatsächlich einmal stocke, liege das an dem Knotenpunkt zwischen der Schwachhauser Heerstraße und der Hollerallee – oder daran, dass es sich von der vielbefahrenen Bismarckstraße zurück-

staut. „Da würden auch vier Fahrspuren nichts nutzen“, so jedenfalls beobachten es neben Saxe zahlreiche Anwohner und die Aktivisten der Bürgerinitiative (BI) „Keine Stadtautobahn durch Bremen“.

„Tunnel selbst ist der Skandal“

Nicht die parkenden Autos darunter, sondern der Tunnel selbst sei daher der eigentliche Skandal, betont BI-Sprecher Günther Knebel: „Richtig wäre es, sich über die schlichte Tatsache zu ereifern, dass die jetzt für 40000 Autos pro Tag dimensionierte neue Trasse damals wie heute lediglich von rund 20 000 genutzt

wird. Dafür wäre eine kostengünstigere, einspurige Verkehrsführung pro Fahrtrichtung völlig ausreichend gewesen.“ Es sei daher absolut berechtigt, wenn die „überflüssig gebaute Spurbreite“ nun zumindest sinnvoll als Parkraum – auch für die Kunden der umliegenden Geschäfte – genutzt wird.

Kammer erinnert an Zusage

Das aber sieht die Handelskammer deutlich anders: In der Diskussion um die Sanierung des Concordia-Tunnels habe die Politik fest zugesagt, die Straßeführung in jeder Fahrtrichtung zweispurig anzulegen, um den Verkehrsfluss zu gewährleisten. Genau dieses Versprechen müsse nun eingehalten werden.

Zumindest auf lokaler Ebene hat es derlei Versprechen allerdings nie gegeben: Alle zuständigen Ortsbeiräte hatten fraktionsübergreifend eine zwar überbreite, aber einspurige Fahrbahn gefordert. Letztlich schloss sich diesem Ansinnen auch die rot-grüne Regierung an: Nach dem Ende der großen Koalition ging man auf die Bürger zu und verzichtete auf die Markierung einer zweiten Fahrspur auf der Straße, nachdem die CDU den Ausbau kurz vor Ende der Amtszeit ihres Bauensensors noch im Hauruckverfahren durchgesetzt hatte.

Licht am Ende des Tunnels ist bei der Concordia-Debatte weiterhin nicht in Sicht. Im Gegenteil: Auf CDU-Antrag wird sich nun die Bürgerschaft noch einmal mit dem Thema befassen.

Chance auf weiße Weihnachten?

